

Das Haus, das sich über

Engadin! Die Brust weitet sich, wenn man im Dunst der Großstadt „Engadin —!“ denkt. Kristallreine Himmelsluft, krachend blaues Firmament, flimmernde Firne — eine Welt aus Sonne und Schnee — das ist das Hochtal im Winter. Im Sommer heißt Engadin „In



Die Tür: 17. Jahrh., Fextal

giardino“: im Garten — tausendfach bunte Matten, Farben in niegesehener Klarheit, süßer Duft des schokoladehäuptigen, vanilleduftenden Kräutleins, das da oben merkwürdigerweise „Weiberlist“ oder „Männertreu“ genannt wird; Hänge, rot von Almrausch, fette Weiden mit geruhsam wiederkäuenden, leise läutenden Herden, deren pralles Fell wie isabellenfarbener Atlas spiegelt. Engadin — Tal des Inn, sagen die Professoren. Uns aber heißt es für immer: „Im Garten“ der Schneekönigin; oder „im Garten“ der Sommerlust, hoch über allen Gipfeln.

Saphirblaue Seen, grüne Gletscherwasser, smaragden, schlagen mitten im Blumenbett ihr Auge auf. Und über so einem See-Auge, hoch auf einem Lärchenhügel, von der Sonne geliebt, steht das schönste Haus, das ich in diesen Tälern gefunden habe: das Haus des Bergführers. Ein Haus, das er sich mit eigenen Händen hingesezt hat, Balken für Balken, Stein für Stein. Dessen köstlichen Hausrat an schönem alten Zinn, Kupfer, handgesponnenem schwerem Leinen, an Stichen, Truhen aus vergangenen Jahrhunderten, Schränken und prächtigen alten Kachelöfen er selbst aus allen Tälern seiner Heimat zusammengetragen hat. Aus dem Fextal stammt die alte mächtige Tür mit den starken Bohlen und den gewaltigen Beschlägen, die in das sauber verputzte blanke Haus führt. Keine Klingel ruft den schweigsamen Mann an sein selbst eingefügtes Tor: ein prächtiger Türklopfer, gering geachtetes, aus dem Schutt des Niederbruchs gerettetes Klostergut gibt einen Laut, der besser von der Bergwand wiedertönt als ein elektrisches Läutewerk.

Da steht er, mittelgroß, schmal und sehnig, eine dichte Kappe goldblonden Vlieses um den Kopf; schmal auch die hellblauen Bergaugen, die das Nahe nicht sehen und den Widerschein unendlicher Weiten über Schneegipfeln spiegeln: das ist der Bergführer und patentierte Ski-lehrer Walter Risch.

Durch die behagliche Diele aus dunkelgetöntem Arvenholz mit dem schönen Gebälk, an dem ein Leuchterweibchen hängt, geht's ins Wohnzimmer, das uns gleich einen Ausruf des Entzückens abringt. Wie behaglich ist der Raum, wie gut in den Breiten- und Höhenverhältnissen; wie unaufdringlich erfreulich ist jedes Stück der Einrichtung. Ueber dem